



Alijah aus Deutschland

# Destination: Israel



*Es ist früh morgens, als sich ein großer LKW durch die enge Wohnstraße zwingt. Lautes Quietschen zerreißt die Stille, während ein großer Container auf die Straße abgesenkt wird. Routiniert beginnen junge kräftige Packer, die Erinnerungsstücke und Zeugnisse eines bewegten Lebens in den Container zu verladen und mit jedem Stück, das in dem Laderaum verschwindet, scheint eine Last von den Schultern der Eigentümer zu fallen. Auf dem Container steht vermerkt: „Destination: Israel“.*

Am Ende dieses Jahres werden über 150 Personen von Deutschland nach Israel eingewandert sein. Jeder Dritte unterstützt und betreut durch mehrere der vielen Helfer von Ebenezer-Deutschland.

Der erste Kontakt mit Olim (Auswanderern) findet meist am Telefon statt. Entweder durch Freunde und Bekannte

oder über die Jewish Agency in Frankfurt /Berlin vermittelt, rufen Juden an, die nach Israel auswandern möchten. Ihre Motive sind sehr unterschiedlich, manche sind jung und hoffen, in Israel eine bessere Arbeit zu finden, andere sind schon sehr alt. Es zieht sie zu Verwandten, zu Kindern, Enkeln oder Eltern, die diesen Schritt vor ihnen gewagt haben. Andere versuchen, aus gescheiterten Beziehungen, Geschäften oder Vereinsamung zu „fliehen“. Immer wieder aber hört man die Zwischentöne, eine leise Melodie einer unausgesprochenen Hoffnung. Egal, warum diese Menschen nach Israel ziehen möchten oder in welchem Alter sie sind, jeder wird bei seiner Ausreise unterstützt.

**Deine Shne kommen von fern her, und deine Töchter werden auf den Armen herbeigetragen.**

aus Jesaja 60,4c

Wir stellen jedem der Olim einen ehrenamtlichen Helfer zur Seite, der ihn vor Ort nach Absprache betreut. Bereits die persönliche Ermutigung und das Wissen um ein offenes Ohr werden als große Unterstützung empfunden. Manches Gespräch geht dabei deutlich über die technischen Fragen eines Umzuges hinaus.

Oft wird aus einem skeptischen Unglauben über die plötzliche, herzliche Hilfe eines Fremden Neugierde. Fragen kommen auf und wir dürfen Ermutigung aussprechen, dass GOTTES Verheißung für die Sammlung Seines Volkes noch heute gilt! Welch ein Segen, wenn wir dann sagen können: „BaSchanah haBaah b'Jeruschalajim!“ (Nächstes Jahr in Jerusalem).

Oft sind die Olim nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln einen Umzug mit ihren großen und kleinen „Schtzen“ zu finanzieren. Eine ältere Dame zum Beispiel machte sich große Sorgen, wie sie zwei Akkordeons nach Israel mitnehmen könnte, ihr ganzer Stolz! Die Jewish Agency zahlt nur für das Flugticket und 60 kg Reisegepäck. Eine andere Frau benötigte ihr spezielles Bett aufgrund eines Rckenleidens. Ohne Spezialmatratze und Bettgestell wäre ein Dauer-aufenthalt in Israel nicht denkbar gewesen. Die Transportkosten sind für sie als Hartz IV Empfängerin unbezahlbar. Wie dankbar sind diese Menschen, wenn wir ihnen Hilfe zusagen können.



Unser deutsches Speditonsteam

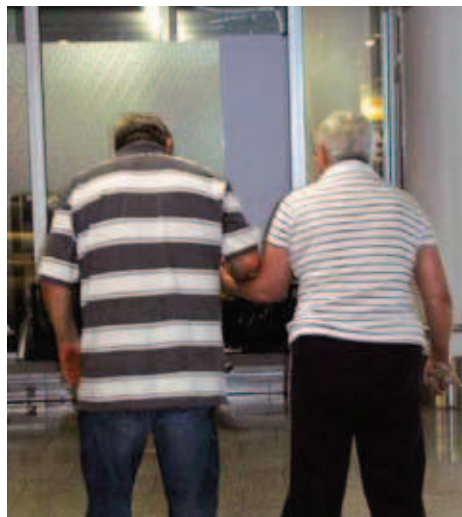
Um diese Menschen hier zu unterstützen und die Eingewöhnung in Israel zu erleichtern, haben wir in Zusammenarbeit mit einer deutschen und einer israelischen Spedition ein Hilfsprogramm aufgelegt. Alle nachweislich Bedürftigen können eine bestimmte Menge an Hausrat sehr kostengünstig in einem Sammelcontainer nach Israel verschiffen lassen. Möbelpacker holen dann die Möbel und Kartons zu Hause ab, verstauen alles sicher in einen Container. In Israel wird es bis in die neue Wohnung gebracht.

*Zum Schluss wird noch einmal kontrolliert und protokolliert. Ist auch wirklich alles mitgekommen? Kurzes Stocken beim Ausfüllen der Zollpapiere: "How long is your estimated layover?" (Wie lange ist Ihr geplanter Aufenthalt?) „Für immer“, ist die lakonische Antwort. Der Spediteur grinst und notiert "Immigration" auf seinem Clipboard. Alles erledigt. Für ihn endet dieser „beinahe Routine-Einsatz“; für unsere Olim geht das Abenteuer weiter.*

Ein älteres Ehepaar machte sich große Sorgen, wie sie den ersten Teil der Reise zum Frankfurter Flughafen mit 130 kg Gepäck meistern sollten. Bereits mehrfach hatte sich ihre Alijah verzögert. Ärzte erhoben immer wieder Einwände wegen der Strapazen.

Beide sind über 80 Jahre alt, körperlich schwer behindert. Für ihn ist es die zweite Alijah. Als jugendlicher Zionist war er bereits vor dem 2. Weltkrieg nach Israel gezogen, um im Kibbutz zu leben. Nach dem Krieg kam er nach Deutschland zurück und suchte hier nach Angehörigen.

gen. Seine Stimme ist rau, als er erzählt, dass er keine fand und von 25 Familienmitgliedern als einziger überlebt hat. „Was haben wir euch Deutschen getan, warum immer wir Juden? Was haben wir den Christen, den Moslems denn getan?“ bricht es aus ihm hervor, nur um gleich zu sagen, dass wir von Ebenezer anders seien und keine Verantwortung trügen. Bis zum Abflug besucht ihn einer unserer Fürbitter noch mehrmals und organisiert dem betagten Ehepaar die Fahrt zum 250 km entfernten Flughafen. Die letzte Hürde ist genommen; Menachem verabschiedet sich von unseren Helfern: „Vielen, vielen Dank an Sie und Ihren Verein für Ihre Unterstützung - ich wüsste nicht, wie ich es ohne Sie geschafft hätte!“ Heute sind sie mit ihren beiden Kindern und vier Enkeln in Israel vereint!



*Gemeinsam auf dem Weg nach Israel*

**Wir wünschen ihm und den vielen anderen Olim, die heute in ihrer neuen und alten Heimat Israel sind, Gottes Schalom!**

## Dankesbrief

Duisburg, 16.09.2009

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

*Ich danke Ihnen vom Herzen! Dass Sie, der Ebenezer-Hilfsfonds, mit der Übernahme der Transportkosten mir und den Familien Spiegler unser Ziel wie gemeinsame Sehnsucht ermöglichen zu verwirklichen! Ohne Ihre Hilfsbereitschaft ginge unser Traum nicht in Erfüllung.*

*Ich danke Gott, dass glücklicherweise, zum Glück, wir durch einen günstigen Umstand auf Sie geraten sind.*

*Nun zum zweiten mal (das erste mal während des Krieges\*) entdeckte ich das Gute im Menschen und die feste Überzeugung an Glaubensgemeinschaft.*

*Ich bewundere den Einsatz, mit dem Sie sich stets unbeschreiblich der Menschen in meiner Lage annehmen. Das verdient unsere Hochachtung! Ich wünsche Ihnen auch für die Zukunft Gesundheit, um die künftigen Aufgaben mit Ihrer und Gottes Hilfe vielen Menschen den Weg nach Israel sich öffnet!*

*Ich vertraue auf die Zukunft. Unsere Lage war völlig hoffnungslos, ohne jede Aussicht auf Besserung. Das ist die, unsere einzige letzte Hoffnung.*

*[...] Nochmals herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit mit meinem Volk und die Hilfe in der Not.*

*Ihre Halina Zucker*



*Helfer Rolf Piller und Halina Zucker mit den Frachtpapieren für die Alijah.*

\*Halina Zucker wurde als Kind am Tag der geplanten Deportation aus dem Warschauer Getto gerettet.

